

Orchesterverein Ostermundigen

Konzert

Samstag, 16. März 1996, 20.00 Uhr
Reformierte Kirche Ostermundigen

Solist **Andreas Gerber, Fagott**

Leitung **Martin Körner**

L. van Beethoven
1770 - 1827

Ouvertüre "König Stephan", op. 117

W. A. Mozart
1756 - 1791

Konzert für Fagott und Orchester, B-Dur, K.V. 191
- Allegro
- Andante ma adagio
- Rondo, Tempo di Menuetto

F. Mendelssohn
1809 - 1847

Symphonie Nr. 5, "Reformation", d-Moll op. 107
- Andante, Allegro con fuoco
- Allegro vivace
- Andante
- Choral "Ein feste Burg ist unser Gott",
Andante con moto, Allegro maestoso

Konzertmeisterin: Marianne Körner-Colussi

Eintritt:

Erwachsene Fr. 18.-
Schüler und Studenten Fr. 12.-

Gilt als Eintritt

Billette an der Abendkasse
Vorverkauf bei den Mitgliedern

Ludwig van Beethoven, Ouvertüre "König Stephan", op. 117

Am 1. Oktober 1811 sollte das neue deutsche Theater in Pest mit zwei von August von Kotzebue geschriebenen Festspielen eingeweiht werden. Beethoven erhielt die Texte Ende Juni mit dem Auftrag, dazu die Ouvertüre zu komponieren. In kurzer Zeit erstellte er "König Stephan" als Vor- und "Die Ruinen von Athen" als Nachspiel. Der ersten Ouvertüre gab er eine eher ungarische Note, der zweiten ein türkisches Kolorit. Mit etwas Verspätung wurde das Theater am 9. Februar 1812 eröffnet und die beiden Werke uraufgeführt.

Wolfgang Amadeus Mozart, Konzert für Fagott und Orchester in B-Dur, K.V. 191

Mit seiner Verschiedenartigkeit der Register (in der Tiefe klingt es voll, in der Mitte schlank, in der Höhe verengt), seinem Obertonreichtum, der Buntheit an Farben und der Möglichkeit, ihm drohend-dramatische, komische, lyrische und schmerzliche Wirkungen zu entlocken, hatte sich das Fagott schon früh zu einem beliebten Soloinstrument entwickelt. Das Fagottkonzert K.V. 191 ist das einzige, das von Mozart überliefert ist. Es entstand im Juni 1774 in Salzburg und war für den Freiherrn Thaddäus von Dürnitz, einem Fagott-Dilettanten, bestimmt, in dessen Nachlass sich mehrere Konzerte auch von anderen Komponisten befanden. Das unbeschwerte Werk steht im Charakter der Divertimento- und Serenadenkomposition nahe. Es bevorzugt die kantablen Ausdrucksmöglichkeiten des Instruments, verzichtet aber auch nicht auf virtuose Effekte wie große Intervallsprünge, Triller und Staccatopassagen. Die Kadenzstücken stammen von Andreas Gerber.

Felix Mendelssohn, Symphonie Nr. 5 in d-Moll, op. 107

Die "Reformationssinfonie" mit dem ursprünglichen Titel "Symphonie zur Feier der Kirchen-Revolution" ist eigentlich Mendelssohns zweite. Sie entstand ohne Auftrag 1828-30 und war für eine Jubiläumsfeier zum 300. Jahrestag der Augsburger Konfession bestimmt. Doch die französische Julirevolution, die umgehend auf Deutschland übergriff, verhinderte Feiern zum Reformationsjubiläum. Auch in Paris, wo das Werk etwas später einstudiert werden sollte, kam es zu keiner Aufführung, weil das Orchester es als "zu scholastisch, mit zu viel Fugato und zu wenig Melodie" ablehnte. Im November 1832 brachte der Komponist seine Symphonie selbst in Berlin in einem Konzert für den Pensionsfonds der Orchesterwitwen zur Uraufführung. Dann geriet das Werk in Vergessenheit. Es wurde erst nach Mendelssohns Tod wiederentdeckt und 1868 posthum als 5. Symphonie veröffentlicht. Der erste Satz beginnt mit einer langsamen, geistlich wirkenden Einleitung, welche das gregorianische *Magnificat* zitiert, auf den lutherischen Responsorialgesang Bezug nimmt und noch das "Dresdner Amen" einbezieht, das später in Wagners *Parsifal* die Rolle des Gralsmotives spielt. Der Schlusssatz baut auf Luthers berühmten Choral *Ein feste Burg ist unser Gott* auf. Im übrigen ist das Werk eine klassisch strukturierte, viersätzigige Symphonie mit einer um drei Posaunen erweiterten traditionellen Orchesterbesetzung.

Andreas Gerber wurde 1969 in Aarberg geboren und ist in Wohlen aufgewachsen. Nach der Schulzeit in Bern absolvierte er eine vierjährige Schreinerlehre. Während dieser Zeit nahm er erst Trompeten-, dann Fagottunterricht. Nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Schreinerlehre im Frühjahr 1991 wurde er am Konservatorium Genf bei Prof. R. Birnstingl direkt in die Konzertklasse aufgenommen. Im Frühjahr 1995 erlangte er das Solistendiplom. Während der Studienzeit spielte er mehrere Sessions als erster Fagottist im Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester. Andreas Gerber nahm an Meisterkursen bei Kim Walker und Manfred Sax teil und spielte während einer Saison als Praktikant in der Orchestergesellschaft Biel, wo er zurzeit als Zuzüger tätig ist. Er ist Mitglied des Ensembles "Berner Kammerbläser".

Martin Körner ist Professor für Schweizer Geschichte an der Universität Bern. In seinen Jugendjahren nahm er Violoncellunterricht bei Madeleine Thommen in Basel. Als Chor- und Orchesterleiter weitgehend autodidakt nimmt er seit 1991 Dirigierunterricht bei Martin Studer in Bern. Seit 1987 ist er Musikalischer Leiter des Orchestervereins Ostermundigen.

Der 1947 gegründete **Orchesterverein Ostermundigen** zählt rund 50 Laienmusiker und Laienmusikerinnen aus Ostermundigen und der weiteren Umgebung. In regelmässigen Proben werden arbeitsintensiv, aber in freundschaftlicher Atmosphäre jährlich zwei Symphoniekonzerte vorbereitet. Dabei soll die Musikalität der Mitglieder gepflegt und die Freude am instrumentalen Zusammenspiel gefördert werden. Geprobt wird jeweils am Mittwoch. Spielen Sie Geige oder Bratsche? Melden Sie sich doch bei Urs Marrer, Präsident (721 26 10), oder bei Martin Körner, Dirigent (931 42 19). Unser Verein heisst auch neue Passiv-(Gönner-)mitglieder herzlich willkommen.

Unser nächstes Konzert:

Samstag, 2. November 1996, 20.00 Uhr in der Aula der Rudolf-Steiner-Schule Ittigen. Das Programm: Bedrich Smetana, Ouvertüre "Libusa". Alexander Borodin, 3. Sinfonie in a-Moll "Unvollendete". Frédéric Chopin, Klavierkonzert Nr. 1 in e-Moll. Solist: Gerardo Vila, Klavier. Leitung: Martin Körner.